

Konstantin V. Čugunov, Hermann Parzinger und Anatoli Nagler, **Der skythenzeitliche Fürstengurgan Aržan 2 in Tuva**. Archäologie in Eurasien, Band 26. Steppenvölker Eurasiens, Band 3. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2010. 330 Seiten mit 283 Abbildungen und 23 Tabellen, 153 Tafeln, 7 Beilagen.

Im Zentrum der Publikation steht die skythenzeitliche Kurgananlage Aržan 2, die sich im sibirischen Tuva am Jenissei befindet. Dort wurde bereits in den siebziger Jahren die frühskythenzeitliche Anlage Aržan 1 aus dem späten neunten oder achten vorchristlichen Jahrhundert freigelegt.

Aržan 2 wurde in einem Gemeinschaftsprojekt der Staatlichen Eremitage zu St. Petersburg und der Zentrale sowie der Eurasienabteilung des Deutschen Archäologischen Institutes in Berlin in den Jahren 2000–2004 erforscht, nachdem 1998 topographische und geophysikalische Untersuchungen vorangegangen waren. Beide Anlagen, Aržan 1 und 2, gehören zu insgesamt vier Steinplattformen, die sich im Turan-Ujuk-Tal von Südwesten nach Nordosten in einem Abstand von zwei bis dreieinhalb Kilometern zueinander erstrecken. Sie spielen bei der Auseinandersetzung mit dem Beginn der Skythenzeit in Sibirien eine wichtige Rolle.

Die Fundstelle Aržan 2 dürfte seit der Entdeckung des Fürstengrabes (Grab 5) im Jahre 2001 nicht nur im Fokus der Erforschung zentralasiatischer Steppenkulturen stehen, sondern dank der eindrucksvollen Goldfunde und wegen des damaligen Medienwiderhalls darüber hinaus weithin bekannt sein. Etliche der Goldfunde wurden bereits 2007 und 2008 in der Ausstellung »Im Zeichen des Greifen. Königsgräber der Skythen« in Berlin, Hamburg sowie München gezeigt.

Die hier zu besprechende Publikation bietet einen Einblick in unterschiedliche methodische Ansätze und die Rekonstruktion der skythenzeitlichen Kurgananlage.

Anhand von Abbildungen und Tabellen, die bereits im Fließtext an entsprechender Stelle eingebunden sind, werden die einzelnen dokumentierten Untersuchungsergebnisse nachvollziehbar illustriert. Literaturverzeichnisse sind separat an jedes Kapitel angefügt, was dem Leser ein schnelles Nachschlagen erleichtert und außerdem jedem Einzelbeitrag entsprechend Gewicht verleiht. Gleiches gilt für den Tafelteil. Dort sind die Fundobjekte mit Zeichnungen und Photos entsprechend ihrer Abfolge im Fließtext aufgeführt.

Zu Beginn erhält der Leser einen Überblick über die naturräumliche Einbindung Aržans (S. 1–6, Konstantin Pustovoytov), die Forschungsgeschichte des Fundplatzes (S. 6–12, Čugunov u. a.) sowie die neuen archäologischen Untersuchungen (Ausgrabungen 2000–2004), wobei der aktuelle Fundort topographisch umrissen wird und außerdem benachbarte Fundplätze kurz vorgestellt werden (S. 13–19, Čugunov u. a.). Anschließend werden die Ergebnisse der Magnetometerprospektion zusammengefasst (S. 19–21, Jörg Fassbinder und Helmut Becker).

Über die folgenden einhundert Seiten werden die Gräber und ihre Funde durch die Archäologen detailliert aufgeführt (S. 22–123, Čugunov u. a.). Anhand zahlreicher Fotos und Pläne sind die im Text beschriebenen Details zu Fundlagen verschiedener Objekte genau dokumentiert. Beispielhaft sei hier der prächtige, von Goldappliken übersäte Umhang des männlichen Toten aus dem Fürstengrab (Grab 5) angeführt: Die Fundlage kann mit Hilfe der Nummerierung (5–7) und der Abbildung (Abb. 37: Lage der Verstorbenen) zugeordnet werden, zum anderen werden in etlichen Einzelabbildungen (Fotos und Zeichnungen, Abb. 44–49) Details veranschaulicht. Die orna-

mentale Ausgestaltung wie auch die technischen Besonderheiten des archäologischen Materials werden im Text beschrieben (S. 35–37). Außerdem sind im Tafelteil die einzelnen Appliken in ihren Varianten sowohl in Umzeichnung als auch im Photo zusammengestellt (Taf. 5; 6; 37; 38).

In den folgenden Kapiteln werden die Mitbestattungen vorgestellt. Die Pläne der Anlagen sind im Textteil eingebunden, während die einzelnen Funde im Tafelteil zu finden sind. Wo es angebracht scheint (z. B. Grab 13), geben wiederum etliche Detailfotos genaueren Aufschluss zur Fundlage. Auf Seiten 115 bis 123 folgt in gleicher Weise die Dokumentation der Nachbestattungen.

Das nächste Kapitel gilt der archäologischen Untersuchung der Gesamtanlage (S. 124–159, Čugunov u. a.). Die Dokumentation aller Funde und Befunde gibt Hinweise auf die Errichtung der Anlage in ihren einzelnen Abläufen. Die Ausgestaltung des Kurgans erfolgte in drei Phasen (Beil. 1).

Für die erste Phase der Anlage ist eine »klare Planung bei Aufbau und Gliederung des Kurgans« anzunehmen (S. 141) – ein wichtiges Ergebnis, das nur anhand vollständiger Dokumentation während der Ausgrabungen gewonnen werden konnte. In Phase 1 entstand das Fürstengrab 5 mit seinen Komponenten, die entlang einer Linie (von Südsüdost nach Nordnordwest) angelegt wurden und rituell-kultische Handlungen während der Beisetzung des Fürstenpaares vermuten lassen. In Phase 2 wurde der Kurgan durch eine das Areal abdeckende Steinplattform errichtet. Darin wurden Steinplatten mit Petroglyphen verbaut (S. 129–140). Sie gehören allerdings nicht zwingend zu Phase 2, sondern möglicherweise auch zu Phase 1 (S. 142). Anhand der dokumentierten Fundlagen dieser Platten waren die Ausgräber in der Lage, als Spolien verbaute Steinplatten von solchen zu unterscheiden, die direkt für den Kurgan beziehungsweise die Außenverkleidung des Steinkreises verwendet wurden. Phase 3 betrifft eine Pferdebestattung (Grab 16), die erst nach Errichtung der Steinplattform eingetieft wurde.

Die den Kurgan umgebenden Steinkreise und Steintische sowie der Nordkomplex stellen Ritualanlagen dar und werden ausführlich mit Plänen, Profilen, Fotos und Beschreibungen vorgestellt (S. 142–159). Es handelt sich um Brandopferplätze, die mit einem Memorialkult in Verbindung gestanden haben könnten. Die Gesamtanalyse der Anlage zeigt, dass Grab- und Kultplatz nicht mehr als völlig getrennte Phänomene gelten können (S. 304 f.).

In der Publikation setzen sich anschließend verschiedene Forscher mit der Chronologie auseinander, wobei zunächst Aržan 2 mit skythenzeitlichen Denkmälern Tuvas kontextualisiert wird (S. 160–169, Čugunov). Dabei werden Parallelen und Unterschiede zum nahegelegenen und erforschten Kurgan Aržan 1 aufgezeigt, der seinem Charakter nach älter und teilweise noch spätbronzezeitlichen Traditionen verpflichtet ist (neuntes vorchristliches Jahrhundert), während Aržan 2 sich gut mit der Aldy-Bel'-Kultur Tuvas vergleichen lässt. Dort zeigen sich Pa-

rallen zu Beigaben einfacher Bestattungen, was für eine allgemeine Zuordnung von Aržan 2 in das siebte bis sechste vorchristliche Jahrhundert spricht.

Anhand naturwissenschaftlicher Methoden kann dies teilweise bestätigt werden (S. 169–176, Radiokarbonaten, Ganna I. Zajceva u. a.; S. 176–178, Die Datierungsmöglichkeiten pedigener Kalküberzüge an Steinen, Konstantin Pustovoytov; S. 178–182, Die Dendrochronologie, Kai-Uwe Heußner und Igor' Sljusarenko). Insbesondere erbrachte die Dendrochronologie konkrete Ergebnisse, wonach Aržan 2 in das ausgehende siebte vorchristliche Jahrhundert datiert werden kann. Auch in diesen Kapiteln bietet die Publikation nicht nur die Auflistung von Ergebnissen und wichtigen Informationen, sondern Einführungen in die einzelnen Methoden und ihre Anwendbarkeit.

Im Kapitel »Die Analyse der Fundgruppen« geht es weniger um eine archäologische Analyse im Sinne einer Typologisierung oder stilistischen Einordnung. Vielmehr werden Einblicke in verschiedene technische Aspekte der Fundmaterialien und Hinweise auf ihre Funktion und Verwendung geboten. Ein Beitrag zur Goldschmiedekunst (S. 183–199, Barbara Armbruster) zielt weniger auf die kunsthistorisch-stilistische Stellung der Goldobjekte ab, sondern auf Fragen zum Herstellungsprozess: Wie die Autorin selbst einleitend bemerkt, sind skythenzeitliche Goldschmiedearbeiten bisher kaum im Hinblick auf technische Details untersucht worden (s. 183). Nachdem Gold als Werkstoff übergreifend behandelt wurde, erfolgt die Vorstellung der einzelnen Techniken.

Gleiches gilt für die hochwertigen Textilfunde (S. 199–211, Annemarie Stauffer). Diese Untersuchungen lassen die Frage nach der Tracht aufkommen, die im Anschluss hypothetisch und variabel rekonstruiert wird (S. 211–216, Dmitrij V. Pozdnjakov).

Der herausragende Fund eines Köchers aus Grab 5 bietet Anlass für eine Erörterung zu skythenzeitlichen Bögen (S. 216–231, Erhard Godehardt und Hans Michael Schellenberg). Wieder handelt es sich um einen in sich geschlossenen Abriss zu einer speziellen Thematik, inklusive eines ausführlichen Literaturverzeichnisses.

Die dokumentarische Vollständigkeit der Publikation demonstriert, wie viele Detailinformationen an einem archäologischen Fundplatz gewonnen werden können. Dies spiegelt sich auch in einem Beitrag zur Holzbearbeitungstechnik der Balkenkammer aus Grab 5 wider, deren experimentelle Rekonstruktion gleichzeitig Empfehlung und Anleitung für künftige

Ausgrabungen sein kann (S. 232–242, Vladimir P. Myl'nikov).

Anschließend werden die Pflanzenreste aus Grab 5 analysiert. Wie alle Beigaben des Fürstengrabes und der anderen Bestattungen des Kurgans sind auch die von weit hergebrachten exotischen Duftpflanzen als Luxusartikel aufzufassen (S. 242–249, Reinder Neef). Gleiches gilt für die nachträglich beigegebenen Pferde (Grab 16, Phase 3 der Kurgananlage), bei denen es sich um Hengste unterschiedlicher Herden im besten Nutzungsalter handelte (S. 249–256, Norbert Benecke u. a.). Anhand der paläoanthropologischen Materialien und paläopathologischen Untersuchungen (S. 256–295, Tatjana A. Čikiševa; S. 296–302, Michael Schultz u. a.) werden Kenntnisse zum Gesundheitszustand und zur Todesursache einzelner bestatteter Individuen gewonnen.

In einer übergreifenden Betrachtung (S. 303–311, Parzinger) werden die wesentlichen Aspekte der vorangegangenen Einzeluntersuchungen zusammengetragen.

Anschließend wird das Fürstengrab 5 von Aržan 2 im überregionalen Kontext betrachtet (S. 311–320, Parzinger), wobei die Forschungsergebnisse wissenschaftlich-traditionell beleuchtet werden. Mit einem Überblick über die Verbreitung und Entwicklung von Fürstengräbern der frühen Skythenzeit wird Aržan 2 trotz seiner Einzigartigkeit in den weitläufigen Kontext solcher Anlagen und die zugehörige fachspezifische Diskussion eingebunden. Abschließend finden sich etliche weiterführende Überlegungen zu reiternomadischen Eliten der Skythenzeit sowie zu deren Totenritual (S. 321–329, Parzinger).

Ausgehend von einem bereits bekannten Monument der eurasischen Steppe (Aržan 1) sollten aktuelle Forschungsmethoden auf eine vergleichbare, unweit gelegene Anlage (Aržan 2) angewandt werden. Doch bedeuten die naturwissenschaftlichen Methoden in diesem Projekt nicht nur eine Bereicherung oder Untermuerung archäologischer Ergebnisse. Vielmehr sind sie bei der Untersuchung und Auswertung des Fundmaterials neben der Archäologie ausschlaggebend, um ein Höchstmaß an Aussagen zu erzielen. So konnten detaillierte Hinweise auf die Bestatteten, die beigegebenen Luxusgüter sowie die Errichtung und Ausstattung der Anlage erzielt werden. Gleichzeitig kann der Leser anhand übergreifender Ausführungen im Buch weiterführende Aspekte finden.

Halle

Gundula Mehnert